

Urchiges Schweizer Brauchtum

«Martin Horat ist ein witziger Kumpan. Und er kennt die Geschichte und die Wetterchroniken seiner Heimat auswendig. Ein solches Wissen ist heute selten.»

Xavier Koller, Filmemacher, Oscarpreisträger, Schulfreund

Die sechs Wetterschmöcker aus dem Muotatal beobachten Ameisen und Tannzapfen oder hören dem Gurgeln des Baches zu. Sie sagen daraus das Wetter des kommenden Halbjahres voraus – und dies mit einer erstaunlich hohen Trefferquote. Ihr prominentester Vertreter, Martin Horat, fegt wie ein Orkan durchs Land und gibt der Nation Wetter-Lektionen, die dank seinem fundierten Wissen und seinem bodenständigen Schalk äusserst lehrreich und unterhaltsam sind.

Autor Thomas Renggli und Fotograf Simon Zangger haben sich auf eine Entdeckungsreise ins Muotatal gemacht und den Kult der landwirtschaftlichen Propheten in einem stimmungsvollen Wetterbuch für die ganze Familie verewigt.



Der Wetterschmöcker

Thomas Renggli



Thomas Renggli

Der Wetterschmöcker

Martin Horat und die Muotathaler Propheten

FARO

FARO

Thomas Renggli

Der Wetterschmöcker

Martin Horat und die Muotathaler Propheten



Für meine Eltern
Thomas Renggli

© 2013 Faro | Fona Verlag AG, CH-5600 Lenzburg
www.faro-buch.ch

Gestaltung und Konzept
FonaGrafik, Hiroe Mori

Lektorat
Walter Bauhofer, Aarau | Evolène

Bilder
Simon Zangger, Zürich

Druck
Druckerei Uhl, Radolfzell

ISBN 978-3-03781-055-2

Vorwort	12
Das Abc der Muotathaler Propheten	16
Das Wetter: Smalltalk-Thema und Menschheits-Traum(a)	22
Muotathal im Muototal	30
Franz Föhn: Der politische Hitparadenstürmer	42
Der Medienstar vom Ameisenhaufen	48
Die Propheten	80
Staatsmännisch zurückhaltend und schnell wie der Wind	94
Preisgeld, Tanzmusik und göttlicher Segen	100
Kleingedrucktes aus der Wetterküche	106
Hollywood goes Muotathal – eine globale Erfolgsgeschichte	114
Das Wetter wird im Himmel gemacht	120
Jürg Schmid – der Horat-Entdecker	124
Föhn: der berühmteste Muotathaler	128
Annäherungsversuche im Nieselregen	132
Rezepte aus der Wetterküche	140
Satellitenbilder und Ameisenhaufen	146
Der sturme Kopf – Einbildung oder Wahrheit?	152
Propheten mit klösterlichem Beistand	156
«Es kommen wieder kältere Zeiten.»	164
Die Muotathaler Sommertipps: Sonnenschirm & Gummistiefel	174
Übersetzungshilfe für Nicht-Muotataler	180

Liebe Leserinnen und Leser

Dieses Buch ist politisch nicht korrekt. Frauenrechtskämpfer und Greenpeace-Aktivistinnen sollten es deshalb umgehend

zum Altpapier legen (eine Geld-zurück-Garantie können wir allerdings aus barem Eigeninteresse nicht gewähren). Bei den Muotathaler Wetterschmöckern werden gewisse Erkenntnisse und Errungenschaften des 20. Jahrhunderts selbst im dritten Jahrtausend mit urhelvetischer Hartnäckigkeit ignoriert: 42 Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts auf nationaler Ebene (und 41 Jahre nach entsprechender Gesetzesanpassung im Kanton Schwyz) darf das schöne Geschlecht im Muotatal das Wetter zwar beobachten, aber keine (offiziellen) Prognosen abgeben. Daran wird sich bis zur nächsten Sintflut kaum etwas ändern.

Auch die globale Klimaerwärmung bringt die Innerschwyzer Meteorologen nicht zum Schwitzen. Sie wird – je nach Interpretation – auf eine Verschwörung in Bundesbern, eine Überreaktion an der wissenschaftlichen Front oder auf einen Sturm im Wasserglas zurückgeführt.

Franz Föhn, als Gemeindepräsident politisch höchster Muotathaler, sagt: «Die Menschen hier glauben oft nur, was sie mit eigenen Augen sehen – aber sie halten, was sie versprechen. Ihr Wort zählt.»

Als 1947 der «Katholische Meteorologische Verein Innerschwyz» in der Wirtschaft Adler zu Ried-Muotathal gegründet wurde, standen genau diese Werte im Vordergrund. Die Menschen befürchteten, dass mit dem Aufkommen des Radios und der modernen Form des Wetterberichtes («Das war der Wetterbericht der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich») die Fähigkeit für sorgfältige Naturbeobachtungen und für die ursprüngliche Form der Wetter-Prophazeiungen verloren gehen könnte.

66 Jahre später kann Entwarnung gegeben werden: Die Muotathaler Wetterschmöcker haben sich weit über die Talränder Gehör verschafft und sind populärer denn je. Mit ihrer charmanten Mischung aus Naturverbundenheit, Bauernschläue und Selbstironie locken sie jeweils fast 1000 Besucher zu ihren Halbjahresversammlungen. Die Zahl ihrer Mitglieder ist seit 1987 von 200 auf 3700 gestiegen. Über ein Drittel davon sind Frauen.

Der erlauchte Kreis der Innerschwyzer Propheten besteht aus sechs gestandenen Männern: Peter Suter, Martin Horat, Karl Reichmuth, Kari Hediger, Martin Holdener und Alois Holdener. Bezüglich Fachwissen und Zuverlässigkeit ihrer Prognosen bewegen sie sich auf ähnlich hohem Niveau. Ihre Erfolgsquote liegt bei rund 80 Prozent.

In der öffentlichen und medialen Wahrnehmung ist zuletzt aber einer des Sextetts wie ein Orkan durchs Land gefegt – Martin Horat, der «Wettermissionar»

aus Rothenthurm. Seine Auftritte auf dem Ameisenhaufen und im Pulverschnee in den Werbespots für Schweiz Tourismus lösten weltweites Echo aus und erreichten rund 142 Millionen Zuschauer.

Der 69-jährige Sensenhändler verbindet fundiertes Wissen mit urchigem Schalk. Damit verkörpert er die Tradition der helvetischen Wetterprophezeiung besser als alle Kachelmänner und Wetterfeen vom Meteo-Dach zusammen.

Er kennt die Wetteraufzeichnungen aus dem Kloster Einsiedeln für die letzten 500 Jahre auswendig. In seinen Prognosen bleibt er aber immer mit beiden Füßen auf dem Boden und vergisst den Alltag seiner Mitmenschen nie. So liefert Horat für den Sommer praktische Warnungen, die über den Ozongehalt in der Luft hinausgehen: «Die Sonnenhungrigen werden im Juli wegen der Brämenplage total blutverschmiert herumliegen.» Wer Horat im Herbst Gehör schenkt, muss im Winter nicht schlottern: «Um den Klaustag – Bise und winterlich. Sucht die langen Unterhosen aus dem Kleiderschrank hervor und ersetzt die kaputten Fensterscheiben.» Und auch die Politiker bezieht er mit ein: «Beim Amtsantritt der neuen Regierungsräte im Kanton Schwyz verleidet's den Magistraten schon wegen dem heissen Klima in den Büros.» Wer aber alles zu ernst nimmt, sollte ihm noch genauer zuhören: «Der Herbst wird einigermaßen gut kommen. Alle Leute werden wieder um ein halbes Jahr älter aussehen.»

Wer nun aber meint, Horat und seine Mitpropheten stünden für Auskünfte das ganze Jahr zur Verfügung, wird enttäuscht. Anders als das Wetter macht der Kreis der Propheten zweimal im Jahr offiziell Betriebsferien – nach der Frühlingsversammlung (im April) bis am 1. Mai und nach der Herbstversammlung (im Oktober) bis am 1. November: «Daran gibt's nichts zu rütteln», sagt Horat.

Dieses Buch ist kein Lehrwerk der Meteorologie und keine wissenschaftliche Abhandlung. Es erzählt von einem Stück Schweizer Brauchtum, das in den letzten 250 Jahren alle Hitzewellen und Winterstürme überstanden hat, und von Menschen, die in ihrer Heimat tief verwurzelt sind, aber den Zeitgeist je länger desto präziser treffen.

Das Wetter ist für die Menschheit von existenzieller Bedeutung. Es verkörpert Segen und Strafe, bringt Freude und Unheil. Die Muotathaler Wetterschmöcker haben aber nicht vergessen, dass man auch über dieses ernste Thema herzlich lachen kann.

Ich wünsche Ihnen ein heiteres Lese-Erlebnis und verbleibe mit sonnigen Grüßen.

Thomas Renggli



Schroffe Felswände, verschneite Gipfel,
dunkle Wolken. Im Muotatal kommen sich
Erde und Himmel ganz nah.

Das Abc der Muotathaler Propheten



Azorenhoch. Bekannt aus Radio und Fernsehen und beliebt in nah und fern. Hochdruckgebiet, das sich im Bereich der Azoreninseln im Nordatlantik aufbaut und das europäische Wetter mitbestimmt. Wird im Muotatal von den speziellen Winden und Klimaströmungen aber oft ausser Kraft gesetzt und ist für Bucheli & Co. wichtiger als für die Wetterschmöcker.

Bisisthal. Teil der Gemeinde Muotathal und grösste Siedlung im Bisistal. 124 Einwohner und zwei Kapellen. Heimat von Georg Leonhard «Jörlieni» Schmidig, der im 18. Jahrhundert die Tradition der Wetterprophezeiungen begründete.

Chäs. Der Muotitaler Alpchäs gehört zu den bekanntesten und traditionsreichsten Käsesorten der Region. Früher diente er sogar als Zahlungsmittel. In der Chronik des Klosters Einsiedeln wird er als «Zins» für die Nutzung von Alpen und Weiden erwähnt. Im Buch «Damals als der Pfarrer aus dem Tal verjagt wurde...» von Alois Gwerder ist von Streitigkeiten zwischen Glarnern und Schwyzern im 18. Jahrhundert die Rede, in denen es vor

allem um den Wert von «Chäs» und «Ankä» gegangen sei. Mittlerweile geht es gesitteter zu und her. 1996 wurde auf Initiative einiger Älpler der «Muotitaler Alpchäsmärcht» erstmals durchgeführt – mit dem Ziel, das Produkt und seine Direktvermarktung zu fördern. Am 26. und 27. Oktober 2013 findet die Veranstaltung das 18. Mal statt.

Damen. Sind im Verein der Inner-schwyzter Meteorologen grundsätzlich willkommen. Rund 1200 Vertreterinnen des sonnigen Geschlechts figurieren auf der Mitgliederliste. Da es ihnen an meteorologischem «Gspüri» mangelt, ist ihnen der Kreis der Propheten aber verschlossen. «Solange ich etwas zu sagen habe, bleibt das auch so», stellt Martin Horat klar. Geht's ums Wetter, vertraut er nur einer weiblichen Person: Frau Holle.

Einsiedeln. Meistbesuchter Wallfahrtsort der Schweiz und Trainingsbasis des Toggenburger Überfliegers Simon Ammann. Meteorologisch sozusagen das Rütli der Schweiz. Aus dem lokalen Benediktinerkloster stammen die bekanntesten historischen Wetteraufzeichnungen des

Das Wetter: Smalltalk-Thema und Menschheits-Traum(a)

Was haben der Bürgermeister von Moskau,
der Pöstler von Schwyz und Miss
Venezuela gemeinsam? Sie alle sehnen
sich nach Sonnenschein.

Es gibt Dinge, die bleiben sich immer gleich: der Oster-Stau vor dem Gott-hard, die betretene Stille während einer Liftfahrt, das englische Pech im Penaltyschiessen, der stolpernde Kellner in «Dinner for One» am Silvester. Das Wetter dagegen zählt nicht zu den grössten Konstanten der Erdgeschichte, ganz sicher aber zu jenen Themen, über die sich leicht, unverbindlich und gleichzeitig leidenschaftlich engagiert diskutieren lässt. 24 Stunden am Tag. Sieben Tage in der Woche. Bei Sonnenschein und Sturm.

Das Wetter lässt niemanden kalt und überbrückt so kommunikative Lücken, in denen es eigentlich nichts zu sagen gibt: beim zufälligen Treffen mit der Nachbarin an der Bushaltestelle, beim kollektiven Warten mit den Bürokollegen vor der Kaffeemaschine, beim Aperitif nach dem Elternabend in der Kinderkrippe – oder (ein Klassiker) wenn die Zigarettenpause auf der Dachterrasse von einer Windböe verblasen wird. Schliesslich tangiert das Wetter jede Lebenssituation – im Schlechten wie im Guten: Es kann die Traumferien zum Albtraum machen, den Bauern die Ernte vermiesen, Fussballspiele verblasen, aber auch einen önologischen Jahrhundertjahrgang ermöglichen und die nächste Schweizer Ski-Niederlage verhindern – oder zumindest verzögern.

So alt wie die Menschheit ist der Versuch, die klimatischen Einflüsse zu kontrollieren. Was den afrikanischen Regenmachern und indianischen Medizinmännern nur mit Unterstützung aus dem Jenseits gelang, schaffen die Mächtigen der Welt heute auf Knopfdruck: An den Olympischen Spielen 2008 in Peking wurde ein aufkommendes Gewitter vor der Eröffnungsfeier mit 104 Silberjodid-Raketen vom Himmel geschossen, und in Moskau vertreibt die Regierung die Wolken an wichtigen Feiertagen per Ionenstrahl in höhere Sphären und sorgt über dem Roten Platz stets für blauen Himmel. Als Bürgermeister der russischen Metropole ist Juri Luschkow auch der Herrscher über das Wetter: «Unsere Methode besitzt eine Erfolgsquote von 80 Prozent», sagt er – und streicht gleichzeitig die Umweltverträglichkeit der Methode hervor. Dass sie jenseits der Stadt-



Schwyzler mit Weitblick: Martin Horat (r.) und sein Freund und Berater Walter Laimbacher sehen das Wetter kommen.



Mystische Mythen. Horat in seiner
Wetterküche im «Alten Land Schwyz».

Die Propheten



Ihre gemeinsame Leidenschaft ist das Wetter.
Ihr Lebensmittelpunkt das alte Land Schwyz.
Mit Martin Horat bilden sie den exklusiven Kreis
der Muotathaler Wetterschmöcker. Und
trotzdem geht jeder der sechs Propheten seinen
eigenen Weg.

Karl Hediger, 59, Küssnacht SZ – «Der Naturmensch»

Äpler, Bauer und Holzfäller. Wegen seiner Berufe ist Karl Hediger vom Wetter abhängig – und seit eh und je davon fasziniert. Doch in den erlauchten Kreis der Propheten wagte er sich erst nach reiflicher Überlegung und mit Verspätung. Denn neben Würde bringt das Amt auch Bürde. Der öffentliche Druck an den Halbjahresversammlungen ist nicht zu unterschätzen. 2004 erstmals von seinem Nachbarn Martin Horat angefragt, zögerte er lange. Erst als sich «Geiss-Dädi» Benny Wagner nach einem atmosphärischen Sturmtief 2011 in den Ruhestand zurückzog, stellte sich Hediger der Verantwortung. Im Sommer geht er auf dem Hochstuckli zur Alp, im Winter lebt er in Küssnacht an den malerischen Gestaden des Vierwaldstättersees. Immer wieder machte er dabei die Beobachtung, wie lokal das Wetter geworden ist: «Es kommt vor, dass auf der Alp strahlender Sonnenschein herrscht und es in Küssnacht wie aus Kübeln schüttet – dabei liegen keine 15 Kilometer dazwischen.»

Unterwegs in der freien Natur studiert Hediger vor allem das Verhalten der Häuschenschnecken und die Beschaffenheit des Holzes. Im Gespräch stellt er sofort und unmissverständlich klar, dass er sich nicht zu tief in die Karten will blicken lassen: «Alles sag ich nicht.» Immerhin gibt er einen Anhaltspunkt darüber, woraus er bei den Schnecken seine meteorologischen Schlüsse zieht: «Der Rhythmus, wie sie sich vor Hitzeperioden oder vor dem Winter in ihre Häuschen zurückziehen, verrät einiges über die Wetterentwicklung.» Weil die Schnecken im Winter «Betriebsferien» haben, konzentriert sich Hediger dann auf die Beschaffenheit des Holzes. Die Jahrringe spielen dabei keine Rolle: «Die sagen nur etwas über die Vergangenheit aus.» Vielmehr analysiert Hediger die Beschaffenheit der «Paste» zwischen Rinde und Holz. Ausserdem «degustiert» er das Sägemehl. Doch auch hier gibt er sich bedeckt über die meteorologische Aussagekraft der verschiedenen Geschmacksrichtungen. Für einen ernährungswissenschaftlichen Tipp ist er aber zu haben: «Sägemehl schmeckt gut – vor



«Die Erde hat momentan die Grippe.»
Kari Hediger

«... allem ist es gut zum Abnehmen.» Den «offiziellen» Wetterbericht im Fernsehen und Radio verfolgt er täglich – und vertraut ihm grundsätzlich. Was allerdings die Klimaerwärmung betrifft, will er keine vorschnellen Schlüsse ziehen: «Die Erde hat momentan die Grippe – das kann wieder vergehen.» Im internen Ranking der Propheten weist Hediger zwei dritte Plätze als Topresultate aus. Damit kann er bestens leben: «Wenn ich gleich beim ersten Mal gewonnen hätte, wäre ich vermutlich wieder hinausgeflogen», sagt er lachend – und macht etwas so klar wie die Fernsicht bei Föhnlage: Das hausinterne Klima ist bei den Muotathaler Propheten noch wichtiger als das reale Wetter.

Martin Horat über Karl Hediger: «Den Kari kenn ich schon seit 40 Jahren. Wir haben zusammen als Holzfäller in Zürich Akkordarbeit verrichtet – am Zürichberg und am Höggerberg. Damals habe ich schnell gemerkt, dass er ein sehr lustiger und unterhaltsamer Typ ist. Deshalb passt er bestens zu den Propheten. Wie gut seine Wettervorhersagen aber sind, lässt sich noch nicht beurteilen. Dafür ist er noch zu wenig lange dabei. Denn am Anfang ist immer alles auch ein bisschen Glückssache.»

Alois Holdener, 57, Schwyz – «Der Tannzapfler»

Wo andere vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen, erkennt Alois Holdener klare Zeichen für die Wetterentwicklung. Sein verlässlichster Barometer ist der Tannzapfen der Fichte, der zunächst im rechten Winkel vom Ast weg gegen oben wächst und erst dann in die abschliessende «Hängeposition» übergeht. Der «Kehrtermin» gilt für Holdener als entscheidender Gradmesser: «Sechs Monate später beginnt es normalerweise zu schneien.» Auf Muotathaler Fichtenzapfen ist offenbar Verlass. Im vergangenen Herbst lag Holdener mit seiner Prognose auf den Tag genau richtig.

Das Wetter interessierte ihn schon als «Büebel». In seinem Beruf als Forstwart besitzt es nun eine existenzielle Bedeutung: «Ich will ja wissen, bei welchen Bedingungen ich am nächsten Tag arbeiten muss.» Holdener beschränkt sich deshalb nicht auf die langfristigen Bulletins, sondern stellt für sich selber jeden Abend eine kurzfristige Prognose auf – «mit einer recht guten Erfolgsquote». Im Gegensatz zu den meisten seiner Mitpropheten bringt er der Konkurrenz vom

«Der Rhythmus, wie die Schnecken sich vor Hitzeperioden oder vor dem Winter in ihre Häuschen zurückziehen, verrät einiges über die Wetterentwicklung.»



«Bei Südwind wird's meistens schön und trocken, bei Westwind nass und garstig.»
Alois Holdener

wissenschaftlichen Wetterdienst Respekt und Verständnis entgegen: «Die haben einen schwierigen und recht undankbaren Job. Liegen sie auch nur ein halbes Grad daneben, hagelt es Beschwerden.»

In der Innerschwyzer Wetterküche gibt es laut Holdener klare Regeln:

«Nebel an gewissen Stellen ist ein Zeichen für eine aufkommende Schlechtwetterfront. Bei Südwind wird's meistens schön und trocken, bei Westwind nass und garstig.»

Zu den Propheten kam er 1998 durch seine Bekanntschaft mit dem «Ältesten», Peter Suter: «Ich habe ihn immer angezündet, dass er nichts verstehe. Deshalb bin ich jetzt selber dabei.» Dass Alois Holdener seinen Worten auch Taten folgen lässt, bewies er schon sechsmal mit der besten Prognose – zuletzt im vergangenen Herbst. Weil er neben seiner Funktion als Prophet auch als Kassier der Innerschwyzer Meteorologen fungiert, konnte er sich das Preisgeld von 10 Franken gleich selber auszahlen. Angerührt hat er die Prämie aber noch nicht: «Die beiden Fünfliber sind noch immer im roten Stoffnastuch eingepackt. Man weiss ja nie, wann wieder härtere Zeiten anbrechen.»

Martin Horat über Alois Holdener: «Wisel ist ein richtiger Naturmensch – und einer der besten Holzer weit und breit. Weil er so viel Zeit im Wald verbringt, hat er ein hervorragendes Gspüri fürs Wetter entwickelt. Ich schätze ihn auch als Kollegen sehr. Er ist ein aufrichtiger, flotter Typ. Als Kassier unseres Vereins verrichtet er tadellose Arbeit. Bei fast 4000 Mitgliedern ist das eine heilige huere Arbeit.»

Karl Reichmuth, 59, Haggen SZ – «Der Steinbockjäger»

Der «Kari» ist einer der besten Jäger weit und breit. Er gehört zum exklusiven Kreis jener, die schon auf die Steinbockjagd durften. Dieses Privileg wird ausgelost und ist Männern im Alter von über 45 Jahren vorbehalten. Theoretisch kann ein Jäger nur einmal im Leben auf einen Steinbock schießen. Reichmuth ist aber guten Mutes, dass er nochmals abdrücken kann: «Man hat mir gesagt, wenn ich 100 Jahre alt werde, darf ich mich erneut an der Auslosung beteiligen.»

Bis es so weit ist, nimmt er andere Tiere ins Visier – Gämse, Rehe, Hirsche. Dabei kann er sich auf seinen herausragenden Instinkt und die profunden Naturkenntnisse verlassen. Reichmuth, der im Umgang mit Pflanzen und Tieren viel von seiner Grossmutter gelernt hat, kennt das Verhalten des Wildes wie kaum ein Zweiter in der Gegend. Daraus leitet er auch seine Wettervoraussagen ab.

«Haben die Füchse einen dicken, weissen Kragen, wird es kalt und gibt viel Schnee.»

Vor allem den Füchsen schaut er ganz genau auf den Pelz: «Haben sie einen dicken, weissen Kragen, wird es kalt und gibt viel Schnee.» Den frühzeitigen Wintereinbruch im vergangenen Herbst bezeichnet er als ausser-

gewöhnlich: «In den letzten 20 Jahren hat es vor Dezember nie mehr so ausgiebig geschneit.» Reichmuth respektiert die wissenschaftliche Form der Wetterprognosen: «Mit Satelliten und Computern lässt sich die Grosswetterlage sehr exakt beurteilen.» Gleichzeitig weist er aber mit urschwyzerischer Vehemenz auf die Grenzen der Moderne hin: «Wenn sich im Muotatal und Ybrig der Föhn einmisch, wird das Wetter auf den Kopf gestellt. Dann mag die Prognose der Meteorologen für Zürich stimmen, bei uns aber ist alles anders.»

Auch politisch hat Reichmuth eine klare Meinung – und vertritt diese mit Worten und Taten. Als er vor den Nationalratswahlen nahe bei seinem Wohnhaus in Haggen Plakate des SP-Kandidaten Andy Tschümperlin erblickte, machte er nicht die Faust im Sack, sondern schleppte eine Leiter an und entfernte die Propaganda eigenhändig. Die Aktion war allerdings von beschränktem Erfolg; Tschümperlin schaffte die Wiederwahl problemlos und ist seit 2012 sogar Fraktionschef seiner Partei.

Noch näher als Bundesbern steht Reichmuth aber das Klima in seiner Heimat. Zum Propheten wurde er 1989 ernannt – nachdem er zuvor während Jahrzehnten mit «meinem guten Nachbarn» das Wetter beobachtet, diskutiert und analysiert hatte. «Ich trage das Wetter im Herzen», sagt er über sich selber. Weniger herzlich ist das Verhältnis zu seinen Mitpropheten: «Wir sind Konkurrenten. Bei uns schaut jeder für sich – Ratschläge oder Tipps werden keine verteilt.» Trotzdem war er froh, dass er in der Herbstwertung 2012 «nur» auf den zweiten Platz kam: «Sonst hätte ich vor versammelten Klubmitgliedern tanzen müssen.» Neben dem Preisgeld (10 Franken) steht dem Sieger an der Versammlung das Recht (beziehungsweise die Pflicht) des Eröffnungstanzes zu. Reichmuth, der sich abseits der Vereinsversammlung nie für einen öffentlichen Vortrag hergeben würde, überlässt das Tanzparkett lieber den anderen – und konzentriert sich stattdessen auf das Defilee der Wildtiere.

Martin Horat über Karl Reichmuth: «Kari war schon als Kind ein ausgeprägter Jäger. Ich erinnere mich, dass er bereits in der zweiten Klasse auf alles geschossen hat, was sich bewegte. Wir sagten dann jeweils: «Vor Kari ist kein Tier sicher.» Einmal hat er den Karabiner seines Vaters genommen, ist damit auf den Heuboden geklettert und hat auf die Katze des Nachbarn geschossen. Das Tier



«Wir Meteorologen sind Konkurrenten. Bei uns schaut jeder für sich.»
Karl Reichmuth



«Fehlprognosen gehören dazu –
manchmal deutet man die Zeichen
falsch.» Martin Holdener

verfehlte er, aber der Rückschlag des Gewehrs schleuderte ihn vom Heuboden. Wer bei ihm zu Hause in Haggen vorbeischaute, muss sich auf etwas gefasst machen. Von den Wänden schauen einen all seine Jagdtrophäen an. Und das sind sehr viele.»

Martin Holdener, 50, Haggen SZ – «Der Musers»

Als Sohn eines nebenamtlichen Mäusefängers wurde «Musers Märkel» das Wissen über diese Tiere in die Wiege gelegt. Es ist deshalb kein Wunder, dass das Verhalten von Feldmäusen und Maulwürfen die Grundlage seiner Prognosen bildet. Futtern sich die Nager einen besonders dicken Speck an, heisst es für die Menschen im Winter: warm anziehen und heissen Tee trinken. Auch die Wühlaktivitäten der tierischen Barometer lassen weitreichende Schlüsse zu: «Graben sie sich tief in den Boden und legen besonders viele Gänge an, wird der Winter lang und frostig», erklärt Holdener. Das gleiche Verhalten beobachtet er auch bei Regenwürmern.

Martin Holdener, mit dem Kollegen Alois Holdener «höchstens über sieben Ecken verwandt», amtiert seit 1999 als Prophet – und ist somit als Wetterschmöcker noch ziemlich grün hinter den Ohren. Seine Erfolgsquote bewegt sich aber deutlich über dem Gefrierpunkt. Schon sechsmal durfte er den hölzernen Wanderpokal und das Preisgeld von zehn Franken entgegennehmen. Dann war er jeweils auch öffentlich gefordert. Der Wetterkönig muss nämlich gemäss Statuten den Journalisten Rede und Antwort stehen. Während dies für einige seiner Kollegen eine lästige Pflicht ist, bewältigt Holdener diesen Teil mit professioneller Grandezza: «Das gehört einfach dazu», sagt er. Im vergangenen Herbst stand er als Zweitletzter der Rangliste aber im medialen Schatten. Vor allem für den November hatte seine Voraussage übers Ziel hinausgeschossen: «Im letzten Drittel des Monats schön, so dass die Korsetts an den Wäscheleinen gut trocknen können und einen angenehmen Herbstduft bekommen», schrieb er in seiner Voraussage. Und dann kam der grosse Wintereinbruch. Holdener nimmt's sportlich: «Fehlprognosen gehören dazu – manchmal deutet man die Zeichen der Natur halt falsch.» Als Bauer muss er ohnehin flexibel sein: «Die Natur macht, was sie will – und das ist auch gut so. Es liegt am Menschen, sich anzupassen.» Das besonders unberechenbare Wetter in der Zentralschweiz kann selbst den routiniertesten Propheten überraschen: «Im Gebirge

«Graben sich die Feldmäuse
besonders tief in den
Boden, wird der Winter lang
und frostig.»

wechseln die Bedingungen oft schneller, als man denken kann. Kaum hat noch die Sonne geschienen, tobt schon wenig später ein rabiates Gewitter.»

Martin Holdener ist der einzige aktuelle Prophet mit einer eigenen E-Mail-adresse. Auch das Meteo-Bulletin in den Medien verfolgt er täglich. Ganz trauen mag er ihm aber nicht: «Die in Zürich sind oft auch am Rudern. Deshalb schaue ich immer auf die Natur und mache mir mein eigenes Bild vom Wetter.» Egal ob Zürich oder Muotathal – bei den Wetterprognosen gilt das Gleiche wie in anderen Lebenssituationen: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

Martin Horat über Martin Holdener: «Ein ganz feiner Kerl. Das Gspüri fürs Wetter bekam er von seinem Vater in die Wiege gelegt. Allerdings hat er im Winter jeweils ein Problem – wenn seine Tiere Winterschlaf halten. Martin behauptet, er schaue für sein Bulletin dann auf die Frauen. Woraus er aber genau seine Schlüsse zieht, verrät er uns nicht.»

Peter Suter, 85, Ried-Muotathal – «Der Sandstrahler»

Dem Urgestein der Propheten macht niemand etwas vor. Suter horcht auf den Klang der Flüsse und das Rauschen der Winde. Vor allem beobachtet er die Vegetation auf der Alp ganz genau: «Wenn die Frühlingsblumen im Herbst nochmals blühen, wird's im April nass und trüb.» Sein Übername («der Sandstrahler») hat mit dem Wetter aber nichts zu tun. Bis zu seiner Pensionierung befreite Suter in der eigenen Werkstatt mit dem Sandstrahler Metalle von Rost und Ablagerungen. Es ist ein Gewerbe, das in Muotathal auch heute noch betrieben wird.

Der Älteste gehört dem Verein der Innerschwyzer Meteorologen seit den Anfängen 1947 an: «Die Wirtschaft zum Adler in Ried, wo der Verein gegründet wurde, liegt nur 300 Meter von meinem Zuhause», erzählt er. Trotz der Nähe war eine sofortige Aufnahme als Prophet undenkbar: «Mit 20 Jahren war ich viel zu jung für diese Aufgabe. Dafür braucht es grosse Lebenserfahrung.» Im Verlauf der Jahre hat Suter einen unbestechlichen Blick für die Bäume entwickelt: «Wenn sie im Herbst das Laub in der Krone zuerst verlieren, gibt es einen Sudel-April.» Auch das Verhalten des Viehs auf der Alp ist für ihn ein klareres Zeichen als jedes

Satellitenbild: «Wenn die Kühe das Gras zertrampeln, fällt das Wetter um.» Mit der Wetter-Prophezeiung begann Suter schon als Kind am Familientisch: «Wir haben uns immer gegenseitig konkurrenziert.»

Zum Propheten wurde er «irgendwann» Ende der 1950er Jahre ernannt.

«Wenn die Bäume im Herbst das Laub in der Krone zuerst verlieren, gibt es einen Sudel-April.»



«Für die Wetterprophezeiung braucht es grosse Lebenserfahrung.» Peter Suter



«Peter Suter ist eine echte Respekts-
person. Dass er uns nicht alles verrät,
gehört zum Geschäft.»

Danach amtierte er auch als Präsident des Vereins – ein Doppelmandat, das heute statutarisch nicht mehr möglich ist. Überhaupt hat sich im Verlauf der Zeit einiges geändert: «Früher gab es noch keine Jury, die die Resultate auswertete und die Rangliste erstellte. Das hat oft zu ellenlangen Diskussionen und Scherereien geführt.» Allerdings sei die Beurteilung damals auch einfacher gewesen: «Früher war das Wetter schön, wenn die Bauern heuen konnten – sonst war es veränderlich oder schlecht. Heute wird viel genauer differenziert.»

Das Muotatal bezeichnet Suter als «einzigartige Wetterküche». Es sei ihm in der Schweiz kein Ort bekannt, an dem es in so geringer Höhe mehr Schnee gebe. Der Grund seien die isolierte Lage und die steilen Felswände. Im Winter berührt während rund fünf Wochen kein Sonnenstrahl die Talsohle. Von den aktuellen Propheten ist Suter der einzige waschechte Muotathaler. Auch deshalb nimmt er sich das Recht heraus, die Einschätzung der Jury gelegentlich in Frage zu stellen: «Wenn die das Wetter am Taleingang protokollieren, heisst das noch lange nicht, dass es am anderen Ende gleich ist.» So seien auch seine beiden letzten Plätze in den Ranglisten von 2012 zu relativieren. Zu beweisen hat Suter ohnehin niemandem mehr etwas. Denn unabhängig von kurzfristigen Schwankungen in seinen Prognosen wird er von den Mitpropheten hoch respektiert. Gleichzeitig hält er ein wachsames Auge darauf, dass der «Nachwuchs» zur Tradition der Wetterschmöckerei Sorge trägt.

Martin Horat über Peter Suter: «Er ist schon so lange dabei, dass er selber nicht mehr weiss, wie lange genau. Seine Arbeit als Prophet nimmt er so ernst wie kaum ein anderer. Auf die Natur schaut er das ganze Jahr – vermutlich sogar während der offiziellen Betriebsferien Ende Oktober und Ende April. Aber darüber sehen wir grosszügig hinweg. Peter ist eine echte Respektsperson – mit einem immensen Wissen. Dass er uns nicht alles verrät, gehört zum Geschäft.»



«Vor 500 bis 600 Jahren gab es bei
uns eine längere Phase mit noch
wärmerem Wetter als heute.» *Martin Horat*

Übersetzungshilfe für Nicht-Muotataler

Fazänettli, Rampass, Handbeisi, Gummelischtunggis – wer hier nur Bahnhof versteht, muss unbedingt weiterlesen.

Das Muotatal ist von hohen Felswänden umgeben – und einer grossen Sprachbarriere. Unterhalten sich zwei Einheimische im lokalen Dialekt, steht der Auswärtige im (kommunikativen) Regen. Um Verständigungsprobleme zu reduzieren, haben wir eine Sammlung von Ausdrücken im Schwyzer Dialekt zusammengestellt, die zum täglichen Sprachgebrauch gehören. Für Nicht-Muotataler eine wichtige Einstiegshilfe ins enge Bergtal – und in stürmischen Zeiten schon fast überlebensnotwendig. Wenn es blitzt und donnert, sind klare Worte gefragt.

Eine Sammlung von Ausdrücken aus Schwyz mit «Ausstrahlung» ins Muotatal und Ybrig.

Von Art und Eigenart des Menschen

Mannävolch	Männer
Wiibervolch, Frauezimmer	Frauen
Gofä	Kinder
Pfüderi (Hosepfüderi)	kleines Kind (Bübchen in Hosen)
Zaupf	ungezogenes Kind
Tschooli	gutmütiger Mensch
Tschumpeli	alberner, einfältiger Mensch
Hurscheli	schwacher, ungeschickter Mensch
Nüsch, Tschüder	Kopf
en Aarigä	einer, der mehr sein will, als er ist (Angeber)
Kaprizi	Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein
nüöfer	munter, bei Kräften
puschper	frisch, gesund, «aamächelig»
rootpräch	rötliche Gesichtsfarbe
Titti	Puppe
Tüpfi	eingebildete, überspannte Weibsperson